

Mitarbeiterteam: Frau von M [ ] Herr B [ ]  
Frau Erika Krumwiede.

Teilnehmer: 13 Personen, 5 Personen mußten absagen wegen  
Todesfall und Krankheit.

Am Montag um 16 Uhr begann das Seminar. Ich habe zuerst eine Vorstellung des Programmes vorgenommen, und zwar habe ich als Grundtendenzen gesagt, daß die Gruppe entscheidend ist für die Arbeitsweise, daß die Gruppe bestimmt, Arbeitsweise wir wählen werden, und daß die Grundtendenz ist Kennenlernen der eigenen Person, zu lernen, sich selbst zu beurteilen. Folgende Punkte sind entstanden: Es äußern sich Hemmungen gegenüber dem Sich-Selbst-Kennenlernen. Es wurden angegeben Minderwertigkeitskomplexe, negative Beurteilung seiner selbst. Es ist ein sehr langer Prozess, zu vielschichtig für die einzelne Person. Das Erstaunliche war, daß die Gruppe sich offen dargestellt hat, daß viele Dinge auf den Tisch kamen, die sonst nur innerhalb der Woche kommen. Von mir wurden Möglichkeiten angeboten, die Hemmungen zu verringern, nämlich es geht hier um die Entdeckung der eigenen Fähigkeiten und die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten für den Besuchsdienst. Es geht nicht um Selbstdarstellung, es geht nicht um Selbsterfahrung, es geht nicht um Gruppendynamik.

Der zweite Punkt, der von den Teilnehmern angesprochen wurde, waren die Spielregeln. Ich erklärte, daß sie günstig sind, um Sicherheiten zu schaffen, um Rahmen abzustecken. Aber ich persönlich tendiere nicht zu solchen Spielregeln sondern meine, daß jeder die Möglichkeit hat, seine eigenen Spielregeln sich zu entwickeln. Dann machte ich bekannt, daß die Übungen folgerichtig aufgebaut sind für den Besuchsdienst, weil Anfragen an die Reihenfolge des Programmes gemacht worden sind. Daraufhin wurde das Programm akzeptiert. Dann wurde von einer Teilnehmerin gesagt, daß alte Leute häufig jetzt vom Krieg sprechen, von der Flucht. Wir formulierten das so, daß für den Besuchsdienst wichtig ist, die Betroffenheit wahrzunehmen. Hier ging es um Krieg und Flucht und entsprechend aufzufangen. Das ist ein schwieriges Problem, weil

noch viele andere Dinge an diesem Punkt mit eingespielt wurden, nämlich die Frage, wie wird es jungen Leuten vermittelt, und wie kann ich mich da verhalten. Ich habe das zusammengefaßt in dem Gedanken, daß ich sage, man muß sich für dieses Seminar entscheiden, daß es darum geht, die Betroffenheit des anderen wahrzunehmen. Sonst müßten wir noch ein Seminar halten.

Es wurde gewünscht, daß morgens eine kurze Sache von mir gelesen wird, auch die Gymnastik würde gewünscht.

Wir haben uns noch sehr lange unterhalten über die Aufzeichnung. Es stellte sich heraus, daß einige Damen in ihren Gruppen berichten müssen, und wir haben uns entschieden, daß so ein Bericht kurz am nächsten Morgen gehört und ergänzt wird. Dann haben auch andere gesagt, sie möchten persönlich etwas mit nach Hause nehmen, und wir haben gesagt, daß wir nach einer Einheit persönlich die Sache gliedern und aufschreiben.

Dienstag

Ich habe zuerst die Geschichte von Simunetta erzählt als Einklang. Ich hatte den Eindruck, daß sehr aufmerksam zugehört wurde. Anschließend habe ich den Tagesablauf geschildert, und dann haben wir die Eigenschaften negativ und positiv, die wir Menschen besitzen, an die Tafel geschrieben. Danach haben wir eine Weile über einige der Eigenschaften gesprochen, und wir haben ein Spiel gemacht, wo zwei Personen je eine Eigenschaft übernommen und die auch vertreten haben. Zuerst hat Herr B. [ ] gespielt mit Frau v. M. [ ]. Frau v. M. [ ] war langweilig und Herr B. [ ] wissbegierig. Frau v. M. [ ] hat sich in die Position der Langweile hineinversetzt. Sie war also langweilig, während Herr B. [ ] versuchen wollte, sie aus dieser Situation herauszuholen. Dabei wurde sehr deutlich, daß in jedem Falle Herr B. [ ] unterlegen war und nicht die Dame, die er sozusagen für was anderes gewinnen wollte.

Dann wurde noch einmal so ein Spiel gemacht zwischen zwei Damen, und zwar war die eine trotzig und die andere geduldig. Auch hier passierte Ähnliches wie bei Frau v. M. [ ] und Herrn B. [ ], daß nämlich die Geduldige unterlegen war, weil sie die andere gewinnen wollte, geduldig zu sein.

Das hat alle sehr überrascht und wir haben dann noch über die Eigenschaften gesprochen in der Art und Weise, daß deutlich wurde, daß nicht alle Eigenschaften so positiv oder negativ gewertet werden können, sondern daß viele in die Mitte gehören und eigentlich nicht zu werten sind. Danach haben wir den Abend ausgewertet, und es wurde deutlich, daß den Leuten eigentlich der Abend gefallen hat. Sie fühlten sich nicht unter Druck. Sie mußten sich nicht vorstellen, und einige haben auch präzise gesagt, wie sie sich kennengelernt haben. Ich habe auch gesagt, daß ich unter Leistungsdruck stehe, damit etwas passiert an dem Abend. Dann wurde ich von Herrn Beutner gefragt, ob das wegen der Leitungsrolle der Fall ist oder wegen der Auflage, die abends an mich gemacht wird, daß der Abend schön und gut sei. Ich bin sehr stark ins Schleudern gekommen, weil ich jetzt ehrlich bekennen mußte, warum der Druck auf mir lastete. Ich habe das getan und war unsicher, wie es ankam. Frau v. Maltzahn sagte mir nachher, daß gerade diese Offenheit bewirkt hat, daß die anderen auch offen sein konnten. Ich habe dann deutlich gemacht, daß jeder seine Akzentuierung finden soll, seine Fähigkeit, die er wünscht zu entwickeln und daß wir die im Rollenspiel am Nachmittag ausbreiten wollen. Das fand Einverständnis.

Am Nachmittag habe ich dann nochmal bekanntgegeben, wie dies Spiel aussehen soll, habe einige Kriterien entwickelt, und nach langem Zögern haben sich zwei Damen gemeldet. Die eine wurde besucht und die andere besuchte. Dieser Vorgang war sehr interessant. Die Dame, die besucht wurde, war ungehalten, un freundlich und wollte den Besuch nicht, und die andere Dame hat gekämpft darum, daß sie bei dieser Dame akzeptiert wird. Zuerst war es ein Gespräch, was sehr bedrängt war. Die Besucherin wollte unbedingt die andere überzeugen. Aber allmählich wandelte sich das Gespräch in der Art und Weise, daß die Besucherin deutlich machte, daß sie ja gerne von der, die besucht wird, akzeptiert werden möchte, und daß sie wirklich Interesse daran hat, mit dieser Dame zu sprechen, weil sie eben braucht, im Leben akzeptiert zu werden. Diese Basis bewirkt auch bei der anderen eine Änderung, d.h. sie sagte eigentlich, daß sie mitleidig mit der Besucherin war, weil die sich so abstrampeln mußte, um bei ihr überhaupt einen Fuß setzen zu können. Hier war also wieder deutlich, daß die

Unterlegene die Besucherin war. Wir haben lange über diesen Vorgang gesprochen. Es wurde die Besucherin sehr gelobt. Ich vermute, daß auch hier Identifikation passiert ist.

Dieses Spiel wardeswegen besonders interessant, weil hier, glaube ich, grundsätzliche Dinge auf dem Tisch lagen. Daß nämlich der Brsuchsdienst in Frage gestellt wird, weil immer der Besucher der Unterlegene ist, daß wir uns fragen, warum wir eigentlich besuchen, wenn wir uns selbst meinen und zu wem wir dann gehen ~~wie~~ würden. Ob wir dann wirklich zu solchen alten Leuten gehen würden, wenn das Leben sinnvoll sein soll. Diese Fragen sind unbeantwortet geblieben, sollen aber in den Tagen noch einmal vorkommen.

Sehr gut war die Formulierung von Frau S [redacted]; Bitte akzeptieren Sie mich, ich habe den Wunsch, daß das passiert. Und sie hat sich bedankt bei der Besucherin, und es war nicht umgekehrt. Die Akzeptuierung von der Besucherin war, wie gehe ich auf den anderen zu. Wir haben dann kurze Sätze formuliert, um dieses Spiel zusammenfassen zu können.

1. Der Besucher ist der Unterlegene, der Besuchte der Überlegene.
2. Der Besucher läßt sich nicht abweisen, nicht abschrecken.
3. Der Besuchte lehnt Hilfe ab.
4. Die Argumente des Besuchers wurden persönlicher und damit ehrlicher.
5. Der Besuchte hat Mitleid mit dem, der besucht.
6. Partnerschaftliche Ebene durch den Besucher angesprochen durch die Bitte, akzeptiert zu werden.

Dann haben wir noch ein Rollenspiel gesehen zwischen zwei Personen. Dieses Rollenspiel war auch sehr interessant, und es ergab ein ähnliches Resultat, daß nämlich wieder die Besucherin unterlegen war. Die Besucherin war sehr, sehr betreuend. So trat sie auch auf, und die Besuchte war in sich stimmig und sagte das auch und sagte, ich brauche keine Besuche. Ich weiß selbst, wie ich mit mir umgehen kann.

Diese beiden Spiele waren so aufschlußreich, daß es für den Besuchsdienst sicher sehr viel abgeworfen hat,

Ich habe dann noch darauf hingewiesen, daß sicher auch äußere

Dinge zu beobachten sind. Ich habe einige Fragen gestellt wie: Haben Sie gesehen, ob die Dame mit der Kette gespielt hat? Haben Sie gesehen, wie die andere Dame gesessen hat? Ob sie die Arme untergeschlagen hat? Es stellte sich heraus, daß viele diese Dinge überhaupt nicht beobachten sondern lediglich reden. Ich sagte, daß das wesentlich ist auch signalisiert gegen von der Person, aber man kann das nicht verallgemeinern. Das tun zwar manche; aber man sollte hier differenziert vorgehen.

Am Abend habe ich zwei Filme gezeigt, und zwar wieder "Im Winter vorbei" und "Das häßliche Entlein". Da alle sehr müde waren, haben wir nicht darüber gesprochen. Dann haben wir noch gemütlich zusammengesessen. Ich habe von Dingen erzählt, die hier passiert sind, von dem Fest mit den Kindern und alten Leuten, von der Partitur des Essens und Ähnliches.

ittwoch  
Wir haben begonnen mit organisatorischen Sachen. Dann habe ich die Geschichte erzählt von den Bäumen, die gepflanzt werden in der Provence. Dann haben wir die Filme besprochen, die wir am Tag vorher gesehen haben, nämlich "Das häßliche Entlein" und "Wieder ein Winter vorbei". "Das häßliche Entlein" hat allgemein gefallen. Das Außenseitertum ist wohl sehr deutlich geworden, und auch die mögliche Antwort auf das Außenseitertum, nämlich sich selbst zu erkennen, ist schon sehr deutlich geworden. Der Film hat allgemein gut gefallen, und es wurde gesagt, daß er sehr, sehr schön auch zum Ansehen sei. "Wieder ein Winter vorbei" hat ebenfalls gut gefallen. Wir haben lange darüber gesprochen, welches Verhältnis die beiden alten Menschen haben, ob das akzeptabel ist. Es wurde gesagt, daß der Mann doch lieber bei seiner Frau bleiben sollte. Aber es wurde auch deutlich, daß hier vielleicht möglich neue Formen entstehen. Es wurde die ganze Sache so ein bißchen verharmlost, daß es erst schön ist, wenn alte Menschen zusammen reden können. Dieser Film ist jedoch wohl härter. Daß es hier auch wohl darum geht Eifersucht, den Mann wegnehmen, und der Mann verläßt seine Frau innerlich und solche Dinge. Sehr schön war auch das Gespräch über den jungen Mann, wo deutlich wurde, daß dieser junge Mann doch eigentlich diese alte Frau ungewöhnlich fand und das nur nicht zugeben wollte. Dann haben wir ein neues Feld beschritten, nämlich seine Beobachtung zu schulen. Ich habe eine ganze Reihe von Fragen

gestellt, um die Beobachtung zu prüfen. Z.B. welche Gardinen hängen in ihrem Zimmer? Welche Farben haben die Vorhänge? In der Bar? Wie ist Herr B [ ] gestern gekleidet gewesen und Ähnliches. Dabei stellte sich heraus, daß wir vieles gar nicht beobachten, wenn wir nicht bewußt darauf aufmerksam gemacht werden.

Dann sind wir in eine neue Einheit eingetreten, nämlich in die der Partnerschaft. Wir haben uns nochmal rückerinnert an den Vorgang von gestern von dem Spiel mit Frau S und Frau K [ ] und haben überlegt, wie wir jetzt Partnerschaft gestalten können. Ich habe erklärt, was dabei gedacht ist, und wir haben uns entschlossen, nicht beim Besuchsdienst zu beginnen, weil da das besonders schwer darzustellen ist sondern bei irgendwelchen anderen Gelegenheiten. Ich habe nochmal deutlich gemacht, auf was wir achten sollen und aufgefordert zu spielen. Da es aber immer sehr, sehr schwer ist, Leute zu finden, die ein Rollenspiel zu zweit spielen, habe ich aufgefordert, ganze Szenen zu spielen, wo alle beteiligt sind. Und das war offensichtlich eine Lockerung. Die haben 6 Szenen gespielt, und zwar Bahnfahrt, Wochenmarkt, Pary, Autoprüfung, Kaffeeklatsch, Wartezimmer. Wir haben also praktisch dann den ganzen Morgen diese Szenen gespielt, ohne daß wir darüber gesprochen haben. Die Vereinbarung für den Nachmittag ist, über diese Stücke zu sprechen und evtl., wenn uns einiges aufgeht, neu zu spielen, und war der 1. Punkt die Beobachtungen unter die Lupe zu nehmen, die wir gemacht haben.

2. Wo und in welcher Form ist Partnerschaft vorgekommen.
3. Eigene Verhalten entdecken.
4. Wie habe ich mich eingeführt.

Am Nachmittag haben wir diese 6 Punkte oder Szenen besprochen, und zwar unter dem Gesichtswinkel Beobachten und wo und in welcher Form ist Partnerschaft vorgekommen. Dabei ist folgen des entwickelt worden. Bei Beobachtungen haben wir festgestellt, daß Phantasie da war, daß zu Handhaltungen wichtig war und aufschlußreich, daß Teilnahmslosigkeit entstanden ist und Ablehnung, die so stark war, daß nicht gewagt wurde anzusprechen. Dann stellte sich auch heraus, daß das Gruppenspiel in jedem Fall einfacher ist als zweier Spiel, weil jeder sich einspielen kann wie erwill und locker und frei

ist. Da wurde auch gesagt, daß vorher das Rollenspiel abgelehnt worden ist und nicht gewagt ist, was mit dem Rollenspiel gemeint ist, und jetzt doch Lust zum Mitspielen da war, und man auch manches entdecken konnte dabei.

Der nächste Punkt wo und in welcher Form ist Partnerschaft vorgekommen, da entstand Solidarisierung und eine Idee in sich versammelt sein, und ob der andere auch in sich versammelt ist, und daß dadurch Kommunikation möglich wird und Partnerschaft. Dabei sind jetzt intensive Gespräche geführt worden über Partnerschaft. Ich habe auch versucht, mit Herrn Beutner deutlich zu machen, was Partnerschaft ist. Aber er hat nicht recht begriffen, was gemeint war. Dann habe ich nochmal zusammengefaßt, und es ist folgendes entstanden: Eine Alternative in dem Bereich Partnerschaft. Die eine Skala verläuft so: Ausscheiden aus dem Beruf, also eintreten in die dritte Lebensphase. In dieser dritten Lebensphase entsteht die Frage neu nach dem Sinn des Lebens. Was ist sinnvoll, was füllt mein Leben aus. Dann der nächste Schritt Eintritt ins DSW in der Meinung, daß man da sinnvoll mitarbeiten kann. Die Tendenz ich will helfen. Ich übernehme Pflichten, ich bin zuverlässig und besuche, und damit will ich helfen. Ich stelle mich selbst zurück, und dann wird mein Leben sinnvoll. Alternativ dazu entstand die Reihe auch Ausscheiden aus dem Beruf, in die dritte Lebensphase eintreten. Die Frage nach dem Sinn des Lebens entsteht auch hier neu, und es passiert der Schritt ins DSW. Die Tendenz ist jetzt eine ganz andere. Es erscheint die Tendenz ich meine mich und nicht ich will helfen. Ich mache Besuche, weil ich mich meine, und ich baue Partnerschaft auf. Partnerschaft bedeutet ich meine nicht den anderen sondern ich meine mich, weil ich mich kennenlernen will. Und das geschieht eben in der Partnerschaft. Es geht nicht um sympathische Leute, die ich besuche, sondern es geht darum, daß ich irgendwo zu jemand gehe und von daher Partnerschaft aufbauen will, weil ich mich kennenlernen will.

Das Gespräch nachmittags war eigentlich sehr turbulent und vielleicht auch sehr diffus für einige Leute. Darum ist es nötig, daß morgen eine einfache klare Übersicht gegeben wird.

Donnerstag

Morgens habe ich "Die unwürdige Greisin" vorgelesen. Dann haben wir eine Übersicht hergestellt über die Tage. Wir

haben also zusammengestellt, was alles in diesen Tagen passiert ist mit den Schwerpunkten, die so in den einzelnen Phasen entwickelt worden sind. Vorher hat Frau T. noch die Übersicht gegeben über den Tag vorher, die sehr viel besser war als die erste. Wir haben ihr noch zusätzlich einige Dinge gesagt, und wie es gemeint ist. Dadurch sind auch gleichzeitig wieder Auseinandersetzungen passiert, und wir konnten uns klären in dem Gespräch. Die Ausarbeitung der ganzen Tage war nicht ganz einfach dadurch, daß einige mitgeschrieben haben ging es aber dann doch sehr gut. Ich habe dann gefragt, welche Akzente die einzelnen nehmen wollen. Aber dazu konnten sie sich nicht entscheiden und auch die Akzente nicht formulieren. Wir haben eine Pause gemacht. Dann habe ich die Akzente formuliert und zwar

1. sich selbst darstellen, sich selbst kennenlernen
2. Fäudung der Identität ist stärker als überzeugen zu wollen
3. die partnerschaftliche Ebene betreten
4. Steigerung der Beobachtungsgabe

Es wurde so verhandelt, daß wir daraus 3 Gruppen machten. Eine Gruppe hat sich dann so schnell entschlossen und zusammen getan, daß sie auch das Thema wählen konnte nämlich Steigerung der Beobachtungsgabe. Sie sind taktisch verfahren, um dieses Thema zu bekommen. Ich fragte, warum sie es gewählt haben. Sie sagten, das ist das einfachste Thema. Die anderen beiden Gruppen wählten dann die anderen Themen. Identität und Partnerschaft wurden dann als ein Thema genommen. Dann haben wir bis zum Mittagessen in Gruppen gearbeitet. Am Nachmittag haben die einzelnen Gruppen dann vorgetragen.

Erste Gruppe Steigerung der Beobachtungsgabe. Diese Gruppe hat sich nicht bei äußeren Dingen aufgehalten sondern hat an dem Spiel H / T deutlich gemacht, was es heißt zu beobachten. Dabei wurde folgendes gesagt: Der Mensch war in Einsamkeit, und man konnte ihn auch nicht herausholen. Darum sollte der Besuch wiederholt werden. Aber es wäre jetzt zwecklos gewesen, ihn daraus zu holen. Es wäre nötig, die Stimme zu beachten. Schrille Stimme z.B. ist ein Alarmszeichen. Man soll sich nicht abweisen lassen und nicht abschrecken lassen. Spielregeln wurden folgende entwickelt: Wie finde ich den Besuchenden vor, und wie gehe ich auf ihn zu. Die nächste Spiel-



reg el nicht abweisen, nicht abschrecken lassen. Die Spielregel, die die Gruppe entwickelt hat, wie finde ich den anderen vor, und wie gehe ich auf ihn zu, ist eine vorzügliche Spielregel. Das haben wir dann festgestellt, weil sie sehr viel Freiheit läßt, und der Einzelne sich auch entfalten kann.

Dann kam die zweite Gruppe daran, und zwar sich selbst erkennen. Hier wurden Spielregeln entwickelt, ausschließlich Spielregeln entwickelt, die so gekannt werden, und die Forderungen stellen, daß man sich einfach so verhält, wie diese Spielregel heißt. Es waren folgende Spielregeln: In der Gewalt haben, Geduld, die Gabe zuhören zu können, Behrrschung des Gesichtsausdruckes, den anderen ernst nehmen, nicht nach persönlichen Dingen fragen, Eingehen auf den Besuchten, ihn auf andere Themen lenken, den anderen akzeptieren usw.

Wir haben sehr, sehr lange über diese Dinge gesprochen. Ich habe versucht, daß das übliche Spielregeln sind, daß wir dadurch in ein Korsett gespannt werden und nicht die Möglichkeit haben, wirklich offen auf den anderen zuzugehen, partnerschaftlich ihm zu begegnen und damit uns auch selbst kennenzulernen, weil wir uns nach den Spielregeln verhalten. Ich habe dann auch noch deutlich gemacht, daß wir so aufgewachsen sind, daß wir Spielregeln haben und uns danach verhalten und von da die Erfahrung ableiten. Und nicht daß wir die Situation nehmen und von da aus die Verhalten ableiten und reagieren und agieren können.

Nach diesem Gespräch war eine gereizte Stimmung, da die Leute sich angegriffen fühlten und meinten, sie hätten falsch gehandelt. Ich habe ihnen deutlich gemacht, daß es hier nicht um Falschhandeln geht, sondern daß sie sichtbar gemacht haben, was einfach noch nicht deutlich ist.

Dann haben wir die nächste Gruppe vorgenommen partnerschaftliche Beziehungen erkennen, Findung der Identität. Die haben sich wieder bezogen auf die Ereignisse, die hier stattgefunden haben, und zwar wurde gesagt, daß bei Frau v. M. eine Identitätsfindung vorhanden war, daß aber diese Identität von dem anderen nicht gleichmäßig entwickelt worden ist. Sie haben sich bezogen auf ein Rollenspiel mit Frau S. und Frau K., wo dann gesagt wurde, daß durch die Beharrlichkeit, die Frau S. an den Tag gelegt hat, eine

beginnende Partnerschaft angezeigt worden war. Bei Höfner wäre eine Partnerschaft ausgeschlossen, weil die Identität nicht sichtbar war. Dadurch hat sich wieder ein neues Problem entwickelt, nämlich wie wir Identität finden können. Es wurden zwei Dinge gesagt, nämlich die Ausstrahlungskraft der einzelnen Personen, und ob ein Mensch wirklich zu sich ja sagen kann in allem was er ist. Hier wurde die Spielregel gegeben, behutsam vorgehen, Geduld haben. Auch diese Spielregel zeigte, daß letztlich die Sache nicht verstanden worden ist. Es wurde eine neue Spielregel entwickelt nämlich Identität erkennen. Dann trug Frau L. [ ] vor, verschiedene Formen der Partnerschaft, Ehepartner, Tanzpartner usw. Und daß eine Partnerschaft entstanden ist zwischen mir und der Gruppe. Die Partnerschaft wurde so interpretiert, daß Einigkeit da ist zwischen den Menschen, und es wurde dann noch gesagt, daß auch eine Partnerschaft entstanden ist zwischen Sandkrughof und DSW. Wir haben eine Weile über Partnerschaft gesprochen. Dabei wurde deutlich, daß Partnerschaft Spannung erzeugt, und daß nur durch Spannung Partnerschaft erzeugt werden kann. Und daß Partnerschaft basiert auf dem Sich-Selbst-Erkennen ja sagen zu seiner Person.

Freitag

Ich habe erst wieder gesprochen über das, was in der Mitte des Raumes lag nämlich eine Puppe und Schlipse und so was, Gürtel. Wir haben eine Weile darüber gesprochen, was in Sandkrughof passiert, Puppen herstellen und auch diese Stickerei. Dann habe ich vorgelesen "Aufbruch" von Kafka, habe dazu einige Gedanken geäußert, und dann hat Frau Treutler den vorhergehenden Tag bekanntgegeben. Ihre Vorstellung wurde immer besser und eindeutiger. Darüber haben wir noch ein bißchen gesprochen. Dann haben wir das Programm weiter überlegt, und dabei sind wir folgendermaßen verfahren, wir wollen uns lieber Zeit lassen, als daß wir alles in dieses Programm hineinpacken. Dann haben wir also so überlegt, daß wir heute abend alle die Dinge gestalten, die noch als Frage da sind und bekanntgeben in einem heiteren Abend, der gelassen und fröhlich ist. Danach haben wir am Morgen das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten genommen. Ich habe es vorgelesen, und wir haben darüber gesprochen. Frau B. [ ] hat sofort die wesentlichen Punkte dieses Märchens aufgezeigt. Sie hat ge-

sagt, daß sie, eh sie dies Seminar begonnen hat, gedacht hat, ein Märchen das kann sie garnicht in Beziehung setzen zu dem, was wir besprochen haben. Und jetzt danach sagt sie, ich verstehe, warum wir das Märchen genommen haben. Das Gespräch über das Märchen war sehr, sehr intensiv, und ich glaube, daß dabei manches deutlich geworden ist, was bis jetzt noch unklar war. Beim Vorlesen der Geschichte kam die Stelle, wo der Hahn kräht Kikeriki. Ich habe das sehr intensiv gerufen. Der Hund, der im Raum war, ist aufgesprungen und hat mich mächtig angebellt bei diesem Ausruf, und wir haben alle herzlich darüber gelacht. Es war ein herrlicher Augenblick. Bei dem Gespräch kamen folgende Gedanken zum Ausdruck:

1. Es geht um alte und treue Tiere, die nicht mehr können, die nichts mehr leisten können, die nicht mehr gebraucht werden
2. Es ist starke Resignation da, der Hahnschreit so lange er kann, aber es hat keinen Sinn mehr. Vorher hat er die Stunden angegeben und Ähnliches, und jetzt schreit er nur noch so lange erlebt, aber es hat keinen Sinn, keinen Hintergrund mehr. Das ist das Verhalten vieler Alter.
3. Einer, nämlich der Esel, ergreift die Initiative, und die Initiative bleibt bei ihm, also d.h. daß einer von den Betroffenen die Initiative ergreift und Partnerschaft findet, und daß dieser Eine, der die Initiative ergreift, nämlich der Esel, auch identisch ist mit sich. Und das war ein Alter.
4. Der Initiator findet andere, die auch betroffen sind, die also in gleicher Weise betroffen sind.
5. Sie erkennen die Situation und steigen aus. Sie begeben sich ins total Unbekannte, ins Risiko. Das sind die Alten.
6. Der Initiator hat einen ungewöhnlichen Einfall, und zwar wechselt er seinen Standpunkt total vom Land in die Stadt. Das kann er nur tun, weil er zutiefst betroffen ist.
7. Die ganze Gruppe der Tiere lernt ein unbekanntes Leben kennen. Sie entdecken sich darin und können darin leben.
8. Nur wenn sie alles loslassen, können sie den Schritt ins Unbekannte tun.

Damit ist die These, Verkleinerung im Alter, aufgehoben. Es ist keine Verkleinerung im Alter sondern ein Schritt in total Unbekanntes. (Wir haben vorher die Geschichte von Kafka gehört, wie der Reisende sagt, ich nehme kein Brot mit, weil es

es eine ungewöhnliche Reise ist. An diesem Punkt sagte eine Dame, und ich nehme Brot mit). Die meisten von uns mußten sich dazu bekennen und damit natürlich auch bekennen, daß wir uns sichern an allen Ecken und Kanten.

Vor der Besprechung des Märchens hat noch Frau L. Ihre Sache vorgetragen über Partnerschaft, und wir haben noch eine sehr lange Weile darüber gesprochen. Dabei haben wir dann eine Sortierung der Spielregeln vorgenommen. Wir haben zwei Bereiche abgesteckt. Der eine Bereich ist das, was wir Korsett nennen, was wir Sicherheit nennen, und was wir gelernt haben, nämlich alles was die zweite Gruppe aufgezählt hat z.B. Geduld haben, in der Gewalt haben, Beherrschung des Gesichtes, Eingehen auf den Besuchten, auf andere Themen lenken usw. .

Der andere Bereich der Spielregeln ist einer, wo wir uns in Unsicherheiten begeben, und wo wir einen neuen Bereich betreten. Da sind die Spielregeln wie finde ich den Besuchenden vor, wie gehe ich auf ihn zu, wie erkenne ich Identität.

Am Nachmittag haben wir dann den geselligen Abend besprochen, und zwar habe ich vorgeschlagen, alle Probleme, die jetzt noch offen sind, am Abend mit einzubeziehen und z.g. Klärungen zu kommen, und zwar in einer geselligen Art. Wir haben etwa eine Stunde gesprochen, haben die Gruppen verteilt. Das war gar nicht so einfach, wirklich Leute zu finden, um den Abend zu gestalten und sind dann bis zum Abendessen auseinandergeschieden, um den Abend vorzubereiten.

Am Abend selbst haben Frau B. und ich den Raum sehr schön gestaltet. Dann haben wir begonnen, indem ich eine kleine Begrüßungsansprache hielt. Frau St. war auch eingeladen, auch Frau L. die aber ihre Tochter da hatte. Und dann haben wir mit den verschiedenen Punkten begonnen. Ziemlich am Anfang wurde Frau. einiges überreicht und mir einiges überreicht. Ich bekam also wieder Cointreau, und dann habe ich noch einen Hain bekommen und einen Kaktus. Über alles habe ich mich sehr gefreut. Wir haben dann begonnen mit Musik. Herr B. hat also gespielt, und wir haben dazu gesungen. Dann begann es mit Gewinnung von Mitarbeitern durch Frau B. Sie hat erst klar gemacht, wie die Werbung nicht zu geschehen hat nämlich mit Sandwiches, sondern

sie hat dann eine Darstellung gegeben, wie sie wedben würde bei einzelnen Personen. Dann kam immer wieder zwischendurch Musik, und ich habe absurdes Tfeater gespielt. Zuerst die Szene, wann sind Sie geboren, dann die Szene sind Sie glücklich, dann die Szene sind Sie brutal, grausam, hart, machen Sie kaputt, dann die Szene Schmetterling. Nach der Gewinnung von Mitarbeitern kam die Geschichte von Frau B. über einen Besuch im Krankenhaus. Danach der Besucher ist der Unterlegene und wen würde ich besuchen, wenn ich mich selbst meine. Das war ein sehr lustiges Stück, weil Frau Hölischer eine lange Vorbereitung machte, die sehr umständlich erschien, und wir herzlich lachen mußten und niemand wußte, wann nun eigentlich das Stück begann. Dann kam was können wir alles spielen. Eine Fragespiel durch Frau Kö. die jedem den Ball zuwarf und fragte, was wir alles spielen können. Dadurch sind sehr viele Spiele genannt worden. Dann kam das Stegreifspiel mit Antworten, und zwar haben sie eine echte Szene erzählt. Frau Höl. hat diese Szene erzählt, die sie selbst erlebt hat. Dann kam als erste Spielszene: wir wollen dieser Frau helfen und als zweite Spielszene: ich komme, um mich selbst zu meinen und den anderen zu engagieren, und drittens ging es dann als Plenum weiter, und wir haben versucht, Lösungen zu finden. Frau v. M. hat sich um die Frau gekümmert. Eine andere Dame hat massiv mit dem Sohn geredet. Ich habe auch mit dem Sohn geredet. Dann habe ich mit der Frau geredet, ob ihr deutlich ist, daß sie eigentlich die Schuldige ist. Zwischendurch haben wir immer wieder gesungen und getrunken. Wir haben Musik gehört, und wir haben auch Dias an die Wand geworfen. Frau Beutner und ich haben davor getanzt. Dann habe ich meine Stickbluse gezeigt, um die Idee dieser Dame anzubringen. Dann kamen noch zwei Szenen über das Thema: was ist eine Spielregel. Die Regel war, einen Schwerhörigen zu besuchen, sich mit ihm zu unterhalten, ohne daß die Nachbarn gestört werden. Das passierte auch. Die zweite Sache war eine Spielregel, sich einfach mit diesem Schwerhörigen zu unterhalten. Ich habe ihn angeschrien. Mir war es egal, was die Nachbarn dazu sagten. Die Nachbarn kamen, und dadurch begann ein Gespräch zu dritt.

Dann das nächste einen Schweigenden zum Reden zu bringen ohne ihn zu verärgern. Ich habe ihn zum Schweigen gebracht, indem

ich mit ihm getanzt habe, und er längst aus dem Spiel heraustraten war.

Der Abend verlief harmonisch. Wir haben noch zusammen gesessen und jeder ging, wann er wollte

Am Sonnabend habe ich erst die Geschichte vorgelesen "Märchen von der Vernunft". Dann hat Frau T. wieder berichtet über den Tag vorher. Ihre Berichte wurden immer übersichtlicher, klarer und besser. Dann haben wir über den Abend vorher gesprochen. Über das, was Frau B. gemacht hat, da kamen wir darauf, daß es wichtig ist, jüngere Mitarbeiter zu gewinnen. Aber daß es auch Konsequenzen hat, daß das DSW sich sicher umstellen muß. Dann der Besucher ist der Unterlegene. Dabei wurde deutlich, daß eine Chance gegeben ist, wenn der Besucher der Unterlegene ist, weil er die Partnerschaft herstellen kann. Was können wir alles spielen, wurde nochmal gesagt, so daß auch die anderen sich die Spiele aufschreiben konnten.

Dann was ist eine Spielregel wurde kurz besprochen, daß es wohl deutlich ist welches der Unterschied ist zwischen einer Regel, die eingehalten werden muß und einer Spielregel, wo die Gestaltung selbständig sein kann.

Sehr lange haben wir uns unterhalten über das Antwortspiel und Stegreifspiel, was geschildert worden ist von der einen Gruppe und dabei wurde sehr, sehr deutlich, daß eine Begrenzung des Besuches da ist. Es gibt Fälle, wo der Fachmann herangezogen wird, und wo wir einfach nicht mehr agieren können, und wo wir abtreten müssen. Es wurde deutlich, daß wir immer und immer wieder helfen wollen, und daß wir häufig nicht begreifen, daß wir durch das Helfen genau etwas Verkehrtes machen, nämlich den Gesundungsprozess kaputt machen unter Umständen. Wir sprachen auch über unser brutales Vorgehen. Eine Dame sagte sehr deutlich, daß, wenn es darum ginge, daß sie kaputt geht, sie in jedem Fall dafür sorgen würde, daß sie nicht kaputt geht egal ob der andere kaputt geht. Diese Äußerung war sehr kühn und hat uns alle sehr betroffen gemacht. Ich sage nochmal die Formulierung dieser Dame. Ich will nicht kaputt gehen, und wenn der andere kaputt geht

Wir haben dann noch sehr lange über Verkleinerung gesprochen. Herr B. hat es angemeldet, weil er sagt, im letzten Se-

minar hätte ich noch Verkleinerung gelten lassen, und jetzt würde ich es ablehnen. Ich habe nochmal sehr deutlich gemacht, was ich damit meine, nämlich man so lange in dem ~~einen~~ Bereich bleibt, hat Verkleinerung seine Gültigkeit, und wenn das DSW überlegt, wie für die alten Leute kleinere Wohnungsgeschaffen werden können, so hat es seine Gültigkeit, so lange man in diesem einen Bereich bleibt. Ich lehne es dann auch nicht ab. Aber das heißt für mich, daß wir die gesellschaftlichen Strukturen aufrecht erhalten. Ich selbst sagte, Verkleinerung gilt nicht mehr, wenn ich in einen anderen Bereich trete, der total anders ist (siehe die Tiere, die nicht sagen, ich habe noch einen kleinen Platz auf dem Misthaufen, der mir noch gönnt wird, sondern ich ~~ertrage~~ <sup>trenne</sup> mich von dem Leben, was ich bis jetzt gelebt habe und beuge mich woanders hin nämlich in die Stadt). Also sie begeben sich in einen total anderen Bereich. Daß sie da auch einen Misthaufen finden ist verwunderlich und darüber müßte man noch nachdenken.

Der Inhalt des neuen Bereiches, sagte ich, ist der Tod. Umgang mit dem Tod. Nicht Tabuisierung des Todes, sondern sich intensiv auseinandersetzen mit dem Tod. Ich hatte den Eindruck, daß die Leute sehr erschrocken waren. Ich sagte aber, daß das keine altersbedingte Erscheinung ist sondern eigentlich uns alle angeht. Dadurch ist natürlich auch der alte Bereich verlassen und ganz was Neues tritt ein. Ich sagte, für diesen neuen Bereich suchte ich Menschen und wies auf die Dame hin, die von dem Kaputtmachen gesprochen hatte und sagt, wenn so etwas gesagt wird, dann ist die Möglichkeit da, sich mit diesem Menschen zusammensetzen, um in einen neuen Bereich einzutreten, weil es ein ungeheures Risiko ist.

Ich hatte den Eindruck, daß die Leute sehr betroffen waren, aber daß es ihnen klar war, was ich meine, und daß sich sie sich auch darauf einlassen konnten. Zum Schluß gab Frau B. noch ein Votum ab. Sie sagte, wenn ich das aufzeichne, was in diesem Seminar passiert ist, dann war es zuerst eine Linie nach oben und den Eindruck Frau Krumwiede spinnt. Das ist gar nicht möglich so. Dann ein Strich nach unten zur Realität zu dem, was heute der Alltag ist und das Verstehen und totale Bejahen dessen, was Frau Krumwiede sagt. Das hat mich sehr gefreut. Frau v. M. hat dann noch eine kleine Rede gehalten, die

signalisierte, daß dies Seminar unheimlich gut gewesen sei, und sie alle sehr glücklich seien, und jedes Seminar total anders wäre. Ich sagte, daß ich nicht von alleine auf diese Ideen komme sondern immer in Zusammenarbeit mit der Gruppe